



Stephanie Freck

Psychische Traumatisierung
und Bindungsqualität
im Spiegel frühkindlicher
Entwicklung



PETER LANG

Einleitung

„Jenen aber, die jetzt so vernehmlich nach härterer Zucht und strafferen Zügeln rufen, möchte ich das erzählen, was mir einmal eine alte Dame berichtet hat. Sie war eine junge Mutter zu der Zeit, als man noch an diesen Bibelspruch glaubte, dieses 'Wer die Rute schont, verdirbt den Knaben'. Im Grunde ihres Herzen glaubte sie wohl gar nicht daran, aber eines Tages hatte ihr kleiner Sohn etwas getan, wofür er ihrer Meinung nach eine Tracht Prügel verdient hatte, die erste in seinem Leben. Sie trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selbst nach einem Stock zu suchen, den er ihr dann bringen sollte. Der kleine Junge ging und blieb lange fort. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: 'Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja nach mir werfen'. Da aber fing auch die Mutter an zu weinen, denn plötzlich sah sie alles mit den Augen des Kindes. Das Kind musste gedacht haben, meine Mutter will mir wirklich wehtun, und das kann sie ja auch mit einem Stein. Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme, und beide weinten eine Weile gemeinsam. Dann legte sie den Stein auf ein Bord in der Küche, dort blieb er liegen als ständige Mahnung an das Versprechen, das sie sich in dieser Stunde gegeben hatten: 'NIEMALS GEWALT'.“ (ASTRID LINDGREN, Rede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1978).

Bei diesem Zitat handelt es sich um einen Ausschnitt aus der Rede von ASTRID LINDGREN bezüglich ihrer Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Jahre 1978 in Frankfurt. ASTRID LINDGREN erzählt in ihrer Rede die Geschichte des kleinen Jungen Johans. Während ihres ganzen Lebens hat sich ASTRID LINDGREN für die Rechte der Kinder und gegen die Gewalt und die Prügelstrafe in der Kindererziehung eingesetzt. Diese Thematik findet sich auch in ihren Werken wieder. So z.B. bei Madita, als diese sich darüber empört, dass der Oberlehrer Läuse-Mia schlägt. Den wichtigsten Beitrag zu diesem Thema leistete ASTRID LINDGREN mit der Rede anlässlich der Verleihung des Deutschen Buchpreises. Zum ersten Mal wurde der Deutsche Buchpreis an eine Kinderbuchautorin verliehen. Dieser Preis wurde bereits an bedeutende Persönlichkeiten wie Albert Schweitzer, Martin Buber und Hermann Hesse verliehen und hat ein hohes Ansehen. Der Titel der Rede von ASTRID LINDGREN lautete „Niemals Gewalt“ und handelte von Erziehung. Weil in dieser Rede eine Verbindung zwischen der Gewalt in der Welt, Krieg und Terror mit der Gewalt in der Familie hergestellt wurde, bedeutete das für den konservativen Teil des deutschen Publikums eine starke Provokation. Im Jahre 1978 wurde die Gewalt in der Familie häufig akzeptiert. Nur ein Jahr später wurde in Schweden ein Gesetz mit dem Verbot der Prügelstrafe und andere elterliche Gewalt gegen Kinder erlassen. Damit war Schweden das erste Land der Welt, das elterliche Gewalt gegen Kinder verbot. In Deutschland kam es aufgrund der Rede von ASTRID LINDGREN zu heißen Diskussionen über dieses Thema. Innerhalb der deutschen Presse traten vermehrt verärgerte Kommentare auf und in deutschen Zeitungskarikaturen wurde über Schweden hergezogen. Allerdings besaß ASTRID LINDGREN bereits zu diesem Zeitpunkt in der deutschen Be-

völkerung einen großen Namen. Mit Hilfe dieser Rede hat ASTRID LINDGREN zu einer Veränderung der deutschen Tradition einer autoritären Erziehung beigetragen. Es kam zu einer Veröffentlichung dieser Rede und die späteren Druckauflagen waren sehr hoch. Insbesondere wurde diese Rede von den sie betreffenden Personen gelesen: Den deutschen Kindern. Die Auswirkung auf die deutschen Kinder war so stark, dass zwei elterlose Kinder nach Stockholm reisten um dort zu leben. Die Kinder begründeten ihren Wunsch damit, dass sie nach Schweden zu der fabelhaften ASTRID LINDGREN ziehen wollten. Denn diese hatte gesagt, dass Kinder nicht geschlagen werden dürfen (LINDGREN 2000). In Deutschland existiert seit 2001 ein strafrechtliches Verbot gegen die körperliche Bestrafung in der Familie.

Für mich beinhaltet die Geschichte des kleinen Johan einen zentralen Aspekt meiner Arbeit und stellt gleichzeitig eine Verbindung zu meiner praktischen Tätigkeit her. Denn durch meine Arbeit an einer integrativen Offenen Ganztagsgrundschule in Nordrhein-Westfalen in einem Stadtteil mit „besonderem Erneuerungsbedarf“ habe ich viele Kinder kennen gelernt, die nicht so viel Glück wie der kleine Johan hatten. Ich arbeite mit Kindern, die als „verhaltensauffällig“ bezeichnet werden. Oft sehe ich die Verzweiflung und Hilflosigkeit in den Augen mancher Eltern, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen. Es herrscht die Angst vor, dass ihre Kinder auf eine Sonderschule kommen. Vielen dieser Kinder ist gemein, dass sie bereits in jungen Jahren traumatische Beziehungserfahrungen erlebt haben. Auch die Eltern sind häufig Opfer von traumatischen Erfahrungen und geben diese unbewusst an ihre Kinder weiter.

Aus diesem Grund fiel die Wahl meines Dissertationsthemas auf die Zusammenhänge zwischen den Thematiken „psychischer Traumatisierung“ und „Bindungsqualität“. Als Grundlage für die Beantwortung dieser Fragestellungen dient eine systematische Literaturrecherche und Analyse der heute erreichten Forschungserkenntnisse aus den thematischen Komplexen „psychische Traumatisierung“ und „Bindungstheorie“. Anhand dieser Arbeit erfolgt die Neufassung und Präzisierung des Zusammenhangs, der zwischen den Forschungsbereichen der Bindungstheorie und Traumatheorie besteht.

Traumatische Ereignisse können in jedem Lebensalter zu einer Beeinträchtigung oder zum Verlust von Bindung führen. Die Bindungsqualität hat Einfluss auf die frühkindliche Entwicklung, weswegen Trennung und Verlust negative Auswirkungen auf die emotionale und kognitive Entwicklung eines Menschen haben. Außerdem werden die Auswirkungen von Trennung und Verlust selbst als traumatisierend angesehen. Diesbezüglich wird der Versuch unternommen, eine Aussage darüber zu formulieren, welchen Beitrag die Bindungsbeziehung zur Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen leistet und welche Verbindung zwischen dem desorientierten/desorganisierten Bindungsmuster und psychischer Traumatisierung besteht. Anhand eines Fallbeispiels aus der „Münchener Sprechstunde für Schreibabys“ wird diese Verbindung vertiefend erläutert.

In jüngster Zeit wurde ein großes öffentliches sowie wissenschaftliches Interesse an dem Themenbereich psychische Traumatisierung deutlich. Der Begriff „Trauma“ wird heute für die Beschreibung vieler Phänomene benutzt. Aus diesem Grund wird eine kritische Analyse des aktuellen Definitionsverständnisses von psychischer Traumatisierung erforderlich. Bei dieser Analyse und Bewertung spielt das so genannte „Verlaufsmodell der psychischen Traumatisierung“ von GOTTFRIED FISCHER und PETER RIEDESSER eine zentrale Rolle (FISCHER und RIEDESSER 2003). FISCHER und RIEDESSER unternehmen den Versuch, eine konsistente Theorie der „Psychotraumatologie“ zu entwickeln und ein eigenes Forschungsfeld zu bestimmen. Derzeit erfolgt die Erforschung zu Fragen der psychischen Traumatisierung in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Neurologie, Psychiatrie, Psychologie, Psychoanalyse und Bindungstheorie.

Eine weitere Perspektive, welche die bis heute entwickelten Zusammenhänge von Bindung und Traumatisierung zu ergänzen vermag, stammt aus dem amerikanischen und englischen Sprachraum aus dem Bereich der Psychobiologie und der Neuropsychologie. Die interdisziplinären Modelle der Autoren DANIEL SIEGEL, ALAN N. SCHORE, KENNETH J. AITKEN und COLWYN TREVARTHEN, ANTONIO DAMASIO, GIACOMO RIZZOLATTI sowie CHRISTOPHER D. FRITH und DANIEL M. WOLPERT dienen dazu, vorhandene Lücken zu schließen, die zwischen Bindungstheorie und Traumatheorie existieren (SIEGEL 2006; SCHORE 1994, 1997, 2003, 2005; AITKEN und TREVARTHEN 1994, 1997, 2001; FRITH und WOLPERT 2003).

Nach der Analyse der dargestellten Konzepte werden diese untereinander in Beziehung gesetzt. Die wichtigsten Ergebnisse werden dazu verwendet, um Aussagen bezüglich der Anwendbarkeit für präventive Maßnahmen und die praktische Arbeit zu tätigen. Anhand der Umsetzung der gebündelten Ergebnisse in der Praxis sollen präventive Möglichkeiten entstehen, um Kinder vor frühkindlicher Traumatisierung durch desorganisierte/desorientierte Bindung und den daraus entstehenden Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung zu schützen. Die Forschungsergebnisse von HURRELMANN (2007) und WALDRICH (2009) bezüglich der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in Deutschland zeigen den Wandel, der innerhalb der Familien in Deutschland stattfindet. Dieser Wandel hat Auswirkungen auf die Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern, und wirkt sich somit auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen aus. Der Schwerpunkt der heutigen Erziehungsvorstellungen liegt in der Selbstverantwortung und Rücksichtnahme sowie in der Stärkung der Entscheidungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. Die Ursache für viele Konflikte zwischen Eltern und jugendlichen Kindern ist auf diese veränderte Form von Erziehungswerten zurück zu führen. Durch den Einfluss des Arbeitsalltags werden die Bindungsbeziehungen innerhalb den deutschen Familien beeinflusst. Die Veränderungen innerhalb der Familien in Deutschland und der

Wandel in Erziehungsnormen führt zu einer Verunsicherung von Eltern im Umgang mit ihren Kindern. Darüber hinaus existieren häufig massive Defizite im Erziehungswissen, welche die Beziehungen zwischen Hauptbezugspersonen und ihren Kindern beeinflussen. Deswegen kann die Stärkung der Elternkompetenzen durch primäre Prävention dazu beitragen, dass unverarbeitete traumatische Erfahrungen nicht an die nächste Generation weitergegeben werden. Gleichzeitig machen die Ergebnisse dieser Arbeit deutlich, an welcher Stelle noch weiterer Forschungsbedarf notwendig ist, um in der praktischen Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen mit traumatischen Erfahrungen eine bessere Hilfeleistung gewähren zu können.